№ 142. | Dienstag, den 20. Juni 1899. | 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ein Wahrheitsbeweis.

„53 Jahre Zuchthaus". Unter dieser Ueberschrift brachte der „Vorwärts" einen Leitartikel, in welchem das Urtheil des Dresdener Schwurgerichts in dem Löbtauer Landfriedensbruchprozesse kritisirt wurde. Die erkannten Strafen wurden als ungeheuerlich bezeichnet und die politischen Verhältnisse in Sachsen, sowie das dort übliche Vorgehen der herrschenden Klasse gegenüber der Sozialdemokratie scharf beleuchtet. Sachsen, so wurde unter anderem ausgeführt, sei der klassische Boden für den Kampf zwischen Proletariat und Reaktion; kein Hauch eines freigesinnten Bürgerthums sei dort zu spüren, die herrschende Klasse führe das Regiment mit Brutalität und Tücke, die unter äußerer höflicher Form verborgen werde, und dann heißt es weiter: „Und wohlbekannt ist die Spruchpraxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes, der oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterklasse als minderen Rechts erklärt habe, als andere Staatsbürger." — In diesen Ausführungen erblickte die Staatsanwaltschaft den Vorwurf der wissentlichen Rechtsbeugung und Parteilichkeit und erhob gegen den Redakteur August Jacobey Anklage auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuchs.

Im Termin vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stellte am Sonnabend der Vertheidiger Rechtsanwalt Heine den Antrag, aus dem Zeitraum der letzten zehn Jahre eine Anzahl ergangener Erkenntnisse des Oberlandesgerichts Dresden zu verlesen, da daraus hervorgehe, daß die Schlußbemerkung des beanstandeten Artikels begründet und gerechtfertigt sei. Staatsanwalt Plaschke widersprach diesem Antrage, da ein rechtlich vielleicht anfechtbares Urtheil noch keineswegs gegen den guten Glauben des Richters spreche. Der Gerichtshof beschloß indessen, dem Antrage des Vertheidigers stattzugeben.

Es gelangte darauf eine Anzahl Urtheile des Oberlandesgerichts zu Dresden zur Verlesung, welche sozialdemokratische Angeklagte betrafen. In einem der Erkenntnisse war zum Ausdruck gebracht, daß alle Sammlungen zu sozialdemokratischen Zwecken als gemeingefährlich anzusehen seien. Hieran knüpfte der Vertheidiger die Ausführung, daß die Ansichten und Bestrebungen aller politischen Parteien, soweit sie nicht gesetzwidrig seien, als gleichwerthig anzusehen seien, während Staatsanwalt Plaschke für die Unanfechtbarkeit der Dresdner Erkenntnisse eintrat. Die Erkenntnisse des Oberlandesgerichts — so behauptete der Staatsanwalt — zeigten ganz klar, daß die betreffenden Personen nicht bestraft worden, weil sie Sozialdemokraten seien, sondern weil die Umstände des bestimmten Einzelfalles die Strafbarkeit der unter Anklage gestellten Handlungen ergaben.

An jedes einzelne der verlesenen Urtheile knüpfte der Vertheidiger längere Ausführungen, die darauf hinausliefen: in Sachsen würden Sozialdemokraten gegenüber — und zwar wesentlich mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Gesinnung der Angeklagten — Dinge für strafbar erklärt, die gegenüber Mitgliedern anderer Parteien straflos seien, und daß in den Urtheilen eine deutlich erkennbare politische Voreingenommenheit zum Ausdruck komme. Der Staatsanwalt trat in jedem einzelnen Punkte der Beweisführung des Vertheidigers als unzutreffend entgegen und beantragte schließlich die Verurtheilung des Angeklagten. Es handele sich nicht nur um den einen Passus, sondern um den gesammten Artikel, der nur die Auslegung zulasse, daß auch das Oberlandesgericht in Dresden zu den Faktoren gerechnet werden solle, mit denen die Reaktion und die herrschende Klasse in Sachsen ihre angeblichen Brutalitäten und Tücken ausübe. Dem obersten sächsischen Gerichtshof werde der Vorwurf gemacht, bewußt parteiisch gehandelt und bewußt einer den Arbeitern ungünstigen Rechtsanschauung gehuldigt zu haben, während die Erkenntnisse gerade von außerordentlicher Sachlichkeit und juristischer Schärfe zeugen. Wegen der Schwere der Beleidigungen beantrage er 6 Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Heine bestritt die Richtigkeit der staatsanwaltlichen Auslegung des Artikels. Die vorgelesenen Erkenntnisse beweisen, daß thatsächlich wiederholt Sozialdemokraten gegenüber befremdliche Rechtsanschauungen ausgesprochen seien und daß das Oberlandesgericht wiederholt den kurulischen Sessel verlassen und auf die Ausdrucksweise hinabgestiegen sei, die im Parteikampfe üblich sei. Wenn gegenüber einer viele Jahre geübten Praxis der Angeklagte zu der Ansicht komme, daß in Sachsen die Arbeiter vor Gericht minderes Recht haben, als andere, so sei dies wohl begreiflich. Da dem Angeklagten § 193 zur Seite stehe, so beantrage er dessen Freisprechung, eventuell aber nur eine ganz geringe Geldstrafe.

Der Gerichtshof las aus dem Artikel nicht heraus, daß die Rechtsprechung des sächsischen Oberlandesgerichts in unmittelbare Verbindung mit den Maßnahmen der Reaktion gebracht werden sollte. Es könne sich daher nur um den (oben mitgetheilten) Schlußpassus handeln. Der Angeklagte habe nun den Wahrheitsbeweis durch Vorlegung einer Anzahl von Urtheilen des Oberlandesgerichts zu Dresden angetreten und nach Ansicht des Gerichts sei dieser Wahrheitsbeweis bezüglich dreier Urtheile gelungen: in dem einen Urtheil handelt es sich um die Vertheilung eines sozialdemokratischen Flugblattes, in dem zweiten um die Boykottirung eines Wirthes seitens der Sozialdemokraten, in dem dritten um eine Sammlung zu sozialdemokratischen Zwecken, und daraus ergebe sich allerdings die Richtigkeit der Behauptung des Angeklagten, daß das Oberlandesgericht in Dresden „oft ohne Umschweife die Sozialdemokraten als minderen Rechts erklärt habe." Angesichts dieses gelungenen Wahrheitsbeweises mußte die Freisprechung des Angeklagten erfolgen.

Vom Reichstage.

95. Sitzung vom 17. Juni.

Tagesordnung: 2. Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche.

Es liegt hierzu vor: ein Antrag v. Levetzow (kons.), die nachgesuchte Vollmacht für den Bundesrath nur zu ertheilen auf ein weiteres Jahr, also bis zum 30. Juli 1900.

Ferner beantragen die Abgg. v. Levetzow und Genossen (kons.) zwei Resolutionen: 1) betr. Beschleunigung der Aufstellung eines neuen Generaltarifs und auf Vorschreibung zweckentsprechender Ursprungsatteste; 2) soll die Regierung ersucht werden, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach gegenüber Staaten, die von deutschen Waaren Werthzölle erheben, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, gleichfalls Werthzölle erhoben werden sollen. Ferner sollen zollpflichtige Waaren, welche aus Staaten kommen, die die deutschen Waaren differenziell behandeln, mit einem Zollzuschlag bis zu 300 Prozent des Zolls, bezw. bis zu 50 Prozent des Werthes belegt werden können.

Weiter beantragen die Abgg. v. Wangenheim und Hahn einen Zusatz zu der Vorlage, welcher dahingeht, daß die Meistbegünstigung nur so lange gegen England und seine Kolonien angewendet werden solle, als dort die Meistbegünstigungsverhältnisse eine Verschiebung zu Ungunsten Deutschlands nicht erfahren.

Abg. Lieber (Zentr.) stimmt im Namen seiner Partei dem Antrage v. Levetzow ad 1) zu. Seine Freunde wünschten dann aber vor Allem mit allem Nachdrucke zu erklären, daß sie gesonnen seien, die deutschen Interessen gegenüber dem Auslande in jedem Betracht zu wahren. Andererseits sei es für die Erreichung dieses Zieles vielleicht richtig, im Augenblicke nicht allzuscharfe Töne anzuschlagen. Bei Besprechung der Resolution Wangenheim bezeichnet Redner dieselbe als eine Backpfeife gegen England. Es müsse alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als wolle Deutschland gegen das britische Reich einen ganz besonderen Vorstoß machen.

Abg. Hahn (Bd. d. Lw.) führt aus, die Resolutionen Levetzow und Wangenheim seien lediglich eingegeben von dem Gefühl der völligen Waffenlosigkeit Deutschlands gegenüber dem Auslande. Eine feindliche Absicht gegen England habe jedenfalls bei Einbringung der Resolutionen nicht obgewaltet. England und Amerika respektirten Deutschland nur, wenn Letzteres Energie bekunde, Liebenswürdigkeit legten sie für Schwäche aus. Er bitte um Annahme der Resolution Levetzow und des Antrages v. Wangenheim.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt, er werde noch in den nächsten Tagen einen Antrag einbringen, der ganz allgemein eine Abänderung des deutschen Zollsystems zu Gunsten von Werthzöllen vorschlagen werde.

Auch v. Levetzow (kons.) zieht infolge dieser Ankündigung vorläufig die beiden Resolutionen zurück.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt zunächst den Ausführungen des Abg. Hahn bezüglich der Ursprungszeugnisse entgegen. Alsdann bittet er, den Zusatz Wangenheim abzulehnen. Werde demselben stattgegeben, müßte Deutschland sofort das ganze englische Weltreich autonom behandeln. Und das sei doch bedenklich gegenüber einem Lande, mit dem wir doch in freundschaftlichen Beziehungen leben. Meinungsverschiedenheiten kämen überall vor. Er bitte nochmals, den Antrag Wangenheim mit recht großer Majorität abzulehnen.

Abg. Heyl v. Herrnsheim (ntl.) kündigt die Einbringung eines Antrages, gemeinsam mit dem Abgeordneten Paasche, für die dritte Lesung an. England müsse wissen, daß Deutschland nicht mit halben Maßregeln sich begnüge. Die englischen Kolonien seien keineswegs selbstständig, sie seien für England gleichsam nur Domänen, ohne staatsrechtliche Selbstständigkeit. Redner spricht schließlich noch für Ursprungszeugnisse.

Abg. Speck (Zentr.) äußert sich auf Grund seiner Erfahrungen als bayerischer Oberzollinspektor gegen die den Handel belästigenden Ursprungszeugnisse.

Abg. Rösicke (Bd. d. Landw.) plaidirt für scharfe Zurückweisung von Unliebenswürdigkeiten des Auslandes. Es bedürfe einer starken nationalen Politik. Redner zieht schließlich den Antrag Wangenheim zurück bis zur dritten Lesung.

Geheimrath Hermes stellt auf Grund der Statistik in Abrede, daß kanadische Waaren auf Umwegen zum Meistbegünstigungssatze ins Land kämen.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage mit dem Antrage v. Levetzow — Vollmacht nur auf ein Jahr — angenommen.

In dritter Lesung werden debattelos genehmigt die Vereinbarungen mit Uruguay und Brasilien, sowie das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. v. Löbell, Böckel und Müller-Rudolstadt werden beanstandet, die der Abgg. Gamp, v. Massow, v. Richthofen für giltig erklärt.

Sodann folgen Petitionen.

Ueber eine Petition, welche die Kinderschutzgesetzgebung zum Gegenstand hat, beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird die Petition der Regierung als Material überwiesen.

Bei einer Petition des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, welche Zulassung von Festungshaft (statt Gefängniß) bei fahrlässiger Herbeiführung von Bauunfällen verlangt, beantragt

Abg. Bebel (Soz.) Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag wird angenommen, und zwar einstimmig.

Nächste Sitzung Montag. Dritte Berathung des Handelsprovisoriums mit England, erste Berathung der Zuchthausvorlage, Abstimmung über den Antrag Prinz Carolath betr. Goethe-Denkmal in Straßburg. (Große Heiterkeit.)

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat eine außerordentlich große Zahl von Verordnungen in den höheren Kommandostellen der Armee vollzogen. Ein Generalleutnant und neun Generalmajors sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit Pension zur Disposition gestellt.

Der Chef des Militärkabinetts von Hahnke soll nach dem „Kl. Journal" als Nachfolger des neuen Botschafters in Rom Grafen Wedel zum Gouverneur von Berlin ausersehen sein und im Militärkabinett durch den Generaladjutanten von Plessen ersetzt werden.

Vizepräsident v. Frege, welcher das Dezernat über die Vertheilung der Drucksachen im Reichstage führt, hat die Vertheilung eines dem Reichstag in 400 Exemplaren zugegangenen Berichts über die Versammlung der Gewerkvereine gegen die Zuchthausvorlage untersagt, wegen nachstehender in dem Bericht enthaltenen Aeußerung des Abg. Müller-Sagan gegen den Minister: „Wenn Graf Posadowsky einen Stolz hätte, wie ein Staatsmann ihn am Ende des 19. Jahrhunderts haben sollte, so sollte er nicht danach trachten, sich ein Standbild in der neuen Markgrafenallee zu sichern! Es mag sein, daß ihm dereinst der Ruhm wird, auf einer der Marmorbänke in einer Statue verewigt zu werden, mit der Fuchtel in der Hand, und vis-à-vis Herrn v. d. Recke, der nach den Beinen schießt." — Es liegt in diesem Verbot eine Bevormundung der Reichstagsmitglieder, von denen zu hoffen ist, daß sie sich dergleichen nicht ruhig gefallen lassen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt im offiziösen Druck: „Die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen ein angebliches Interview mit dem Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums. Der widerspruchsvolle Inhalt dieser Mittheilung trägt den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn. Ein solches Interview hat überhaupt nicht stattgefunden. Es kann sich nur um gelegentliche Aeußerungen handeln, die vollkommen falsch aufgefaßt, aus dem Zusammenhange gerissen und unrichtig wiedergegeben sind." — Es wäre werthvoll, zu erfahren, welche gelegentlichen Aeußerungen falsch aufgefaßt worden sind. Handelt es sich hierbei um die Nachricht über eine Absicht des Kaisers, das Abgeordnetenhaus im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage aufzulösen oder um die Erklärung, daß die Regierung bereit sei, der Landwirthschaft einen Getreidezoll von 5—6 Mk. zu gewähren?

Der „Köln. Ztg." zufolge ist die Abrüstungskommission der Friedenskonferenz in ihren Arbeiten vollständig gescheitert. Die amtlichen Mittheilungen an die Presse über die Arbeiten der Unterkommission sprechen zwar von Annahme einiger Anträge durch Stimmenmehrheit, aber durch diese Mehrheitsbeschlüsse ist nichts erreicht, da in den Vollversammlungen die Anträge einstimmig angenommen werden müssen. Das Blatt versichert, diese Einstimmigkeit werde für keine einzige dieser Fragen erreicht werden.

Ausland.

Frankreich.

Das Kabinett Waldeck-Rousseau gilt als fix und fertig; in demselben sind alle republikanischen Schattirungen von Berenger bis Millerand vertreten. Waldeck-Rousseau rechnet für sein energisches Liquidations-Programm auf 350 Stimmen in der Kammer.

Der neue Dreyfus-Prozeß in Rennes soll, wie dem „Echo de Paris" zufolge aus guter Quelle verlautet, am 17. Juli beginnen. Die Mitglieder des Kriegsgerichts seien bereits sämtlich ernannt; Vorsitzender sei der Genieoffizier Jouaust. Die Beisitzer seien ausschließlich Artillerieoffiziere.

Das Gesuch der Familie Dreyfus, diesen bei seiner Landung in Brest sehen zu dürfen, wurde verweigert.

Ueber die Einschiffung des Dreyfus auf der „Sfax" geht dem „Daily Telegraph" aus Cayenne folgende telegraphische Mittheilung zu: „Am Freitag Vormittag 11 Uhr führte der Gendarmeriehauptmann Cacheux seinen Gefangenen auf das Schiff und übergab ihn dort dem Kommandirenden der Wache, der bis zur Ankunft an der französischen Küste für ihn verantwortlich ist. Dreyfus war in bürgerlicher Kleidung und zeigte sich ganz ruhig. Er dankte dem Hauptmann Cacheux für seine Freundlichkeit und warf dann einen langen Blick auf die Teufelsinsel, die ihm nahezu 4½ Jahre als Wohnort gedient hat. Eine Thräne fiel aus seinen Augen. „Entschuldigen Sie meine Be-

wegung," sagte er, „sie ist natürlich, denn ich habe mich an das kleine Stück Land gewöhnt und ich liebe seine gutmüthige und freundliche Bevölkerung." Man glaubt, daß die „Sfax" am 23. Juni im Hafen von Brest ankommen wird. Es wird gesagt, daß verschiedene Bewohner von Cayenne Dreyfus Briefe, Karten, Kleidungsstücke und andere Gegenstände schickten; er habe alles mit beträchtlicher Gleichgiltigkeit hingenommen."

Eine Note der „Agence Havas" besagt: Mehrere Blätter fahren fort, Casimir Perier in die Dreyfusangelegenheit hineinzuziehen, indem sie von diplomatischen Zwischenfällen sprechen, worin derselbe verwickelt gewesen sei, indem sie der Tragweite von Schritten, die er gethan, eine falsche Deutung geben und ihm Aeußerungen in den Mund legen, die er nicht gethan hat. Casimir Perier wußte, so seltsam das auch klingen mag, zur Zeit, als er Präsident der Republik war, über jene Angelegenheit nichts weiter, als was er unter seinem Eide vor dem Kassationshofe aussagte. Was alle Gerüchte anlangt, welche man bezüglich seiner Handlungsweise, Schritte und Erklärungen, als begründet hinzustellen sucht, so wird er hinsichtlich derselben sich vor dem Kriegsgericht von Rennes äußern.

General Mercier hielt vor einer Versammlung, welche vor dem Blatte „Patrie française" einberufen war, eine Ansprache, worin er erklärte, es sei einem intelligenten und loyalen Minister, welcher Partei er auch angehöre, unmöglich, das Kriegsministerium zu verlassen, ohne die volle Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' mit sich zu nehmen. Mercier erwähnte alsdann den demnächst zusammentretenden Kriegsrath von Rennes und erklärte, nichts würde und könne dessen Nachforschungen zur Aufdeckung der Wahrheit verhindern. Er schloß mit den Worten: Es wird Licht werden, die Zeugen, unter denen ich an erster Stelle sein werde, werden die volle Wahrheit sagen. Was mich betrifft, so verpflichte ich mich, die Wahrheit zu sagen, was auch kommen möge, alles wird gesagt, alles wird zur allgemeinen Kenntniß kommen.

Zola erklärte einem Journalisten, er werde sofort nach dem Urtheil des Kriegsgerichts eine Broschüre mit dem ganzen Inhalt über den Verlauf der Dreyfusangelegenheit herausgeben. Der Verleger hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, damit die Broschüre in allerkürzester Zeit nach dem Urtheil auf den Markt geworfen werden kann.

Spanien.

Die Deputirtenkammer hat sich am Freitag konstituirt. Pidal wurde zum Präsidenten wiedergewählt. — Im Senat setzte Almenas am Freitag die Angriffe gegen die Generale fort und verlangte, daß der frühere Kriegsminister Correa wegen der Kapitulation von Santiago vor ein Gericht gestellt werde. Almenas schloß seine Rede, indem er ausführte, daß Silvela ebenso wie früher Sagasta sein Ansehen eingebüßt habe.

Die Beschlagnahme von 4000 für die Karlisten bestimmten Gewehren in Arcachon wird lebhaft erörtert. Man sieht darin den Beweis, daß die Karlisten nicht ruhen. Bedenklich ist besonders der Umstand, daß ein englisches Schiff den Transport bewerkstelligte, und dies bestätigt den Verdacht, daß von dieser Seite die Karlisten unterstützt werden. Die Karlisten erklären, wenn 4000 Gewehre abgefaßt worden wären, müßten 8000 bereits ins Land gelangt sein.

Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten überreichte am Freitag der Königin-Regentin in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben.

Türkei.

Wegen des serbisch-albanischen Zwischenfalls hat der serbische Geschäftsträger in Konstantinopel am Freitag im Yildiz-Palast energische Vorstellungen wegen des aus Belgrad gemeldeten Uebertritts zweier von Nizamsoldaten begleiteten albanesischen Banden bei Jablonitza im Distrikt Wranja erhoben. Er führte in seiner Beschwerde aus, daß Serbien gezwungen sei, die von ihm vorbereiteten Maßregeln in Ausführung zu bringen, falls nicht von Seiten der Türkei Abhilfe geschaffen werde.

Südafrika.

In Transvaal herrscht keine kriegerische Stimmung. In einer Versammlung von etwa 5000 Bürgern wurden am Donnerstag in Johannesburg mehrere Resolutionen angenommen, in welchen die Vorschläge des Präsidenten Krüger und die Handlungsweise des Volksraads gebilligt werden, ferner dem Vertrauen Ausdruck gegeben wird, daß der Präsident und die beiden Raads fähig seien, alle Streitfragen zu regeln.

Aus England kommen mehrfach Nachrichten über Truppentransporte nach Südafrika. So meldet die Londoner „Daily Mail", daß drei Batterien des Royal Regiment of Artillery mit 15 Offizieren und 507 Mann am 15. August Aldershot verlassen und sich nach Ladysmith (Natal) begeben.

Ostasien.

Der „Times" wird aus Schanghai vom 16. Juni gemeldet, der Gouverneur von Tschekiang habe vom Tsung-li-Yamen die Mittheilung erhalten, daß eine befriedigende Regelung der italienischen Forderungen bevorstehe; doch sei die Meldung bis jetzt nicht bestätigt worden.

Philippinen.

Nach einer Depesche des Generals Otis griffen die Filipinos unter Führung Aguinaldos die Amerikaner bei San Fernando an, wurden jedoch mit sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Amerikaner hatten 14 Verwundete.

Provinzielles.

Graudenz, 15. Juni. Im Jahre 1874 wurde ein Elberfelder Namens A. Saletzki Soldat im 33. Infanterieregiment in Danzig. Wenige Wochen vor seiner Entlassung verging er sich an einem Vorgesetzten und wurde deshalb zu zwei Jahren Festung verurtheilt. Während dieser Zeit ließ er sich von einem Mitgefangenen überreden, seinen Zellenwärter durchzuprügeln, auch warf er demselben einen Topf an den Kopf. Der Wärter erlitt eine Gehirnerschütterung und starb nach achttägigem Krankenlager. S. wurde nunmehr zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, die er seitdem in Graudenz verbüßte. Inzwischen hatte seine Mutter, eine 71jährige Wittwe, gelegentlich einem Elberfelder Herrn ihres Sohnes Unglück geklagt und den Wunsch geäußert, ihn noch einmal im Leben wiedersehen zu können. Der betreffende Herr wandte sich in dieser Angelegenheit an den Kaiser, der der Bitte der Mutter Gehör gab und den Sohn begnadigte.

□ **Unislaw,** 17. Juni. Heute feierte der seit längerer Zeit leidende katholische Pfarrer Ratkowski in Unislaw sein 50jähriges Priesterjubiläum. Da derselbe bereits über 40 Jahre dortselbst amtirt und sich ungetheilter Liebe erfreut, so hatte die Pfarrgemeinde keine Opfer gescheut, um den Tag zu einem wahren Jubeltage zu gestalten. Die kleine Kirche war reich mit Guirlanden und Kränzen, der Weg vom Pfarrhause bis zur Kirche mit imposanten Ehrenpforten geschmückt. Um 8 Uhr früh wurde der Jubilar unter Vorantritt einer Musikkapelle von mehreren Geistlichen und einer großen Volksmenge in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet, wo derselbe bei Assistenz des Dekans das Hochamt hielt. Nach den üblichen Ansprachen, in denen das Leben und Wirken des Jubilars zum Ausdruck kam, wurde derselbe mit dem Goldkranze dekorirt und wiederum in demselben Festzuge zum Pfarrhause zurückgeleitet. Darauf schied die Volksmenge sichtlich gerührt, und jeder dürfte den Wunsch mitgenommen haben, daß dem Jubelgreise, der in seinem thatenreichen Leben stets nur das Gute gewollt und gethan, ein goldener Abend beschieden sein möge.

Marienburg, 16. Juni. Der Bund der Landwirthe hatte für morgen Nachmittag eine Versammlung nach dem Gesellschaftshause hierselbst einberufen, um zur Kanal-Vorlage Stellung zu nehmen. Auf Anweisung aus Berlin ist, wie die „Nog.-Ztg." berichtet, in letzter Stunde die Versammlung aufgehoben worden.

Elbing, 17. Juni. Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Donnerstag u. a. mit einer Petition Elbinger Lehrer, denen der Betrag einer aus einer Stiftung fließenden Summe von ihrem Gehalt gekürzt worden war. Im Jahre 1819 hatte ein Elbinger Bürger Cowle testamentarisch bestimmt, daß Direktor und Lehrer des dortigen Gymnasiums die Zinsen eines Legats von 15 000 Thalern fortlaufend als Gehaltszulage beziehen sollten. Der Staat, der das Gymnasium 1847 übernommen, hat nach Einführung des Normaletats die Gehälter der Lehrer um den Betrag der aus der Stiftung fließenden Summe gekürzt, so daß nun thatsächlich der Fiskus der Nutznießer des Cowle'schen Legats ist. Direktor und Lehrer petitionierten hiergegen an das Haus der Abgeordneten. Die Kommission beschloß trotz lebhaften Widerspruchs der Regierungs-Kommissare, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Insterburg, 16. Juni. Der frühere Schlachthausdirektor Braun, welcher wegen Veruntreuungen im Amt und Urkundenfälschung zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war und die Strafe in der hiesigen Strafanstalt verbüßte, wurde vor einigen Tagen auf freien Fuß gesetzt. Demselben ist der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

Mogilno, 12. Juni. In diesen Tagen gab ein junger unerfahrener Mensch dem neunjährigen Söhnchen des Herrn Justizrath T. von hier einen 20 Kilogramm schweren Hantel in die senkrecht emporgehobenen Hände zum Halten, um die Kräfte zu proben und zu üben, was beiden Spaß bereitete. Plötzlich verließen die Kräfte den Knaben, er fiel nieder und wurde so unglücklich von dem einen Kugelende auf den Kopf getroffen, daß das Blut aus Nase und Ohren herausquoll und das Kind besinnungslos den Eltern überbracht wurde. Es soll jedoch Hoffnung vorhanden sein, es am Leben zu erhalten.

Lautenburg, 16. Juni. Bernhard Aronsohn, der Inhaber der hiesigen im Januar d. Js. in Konkurs gerathenen Bankfirma, ist heute gerichtlich entmündigt worden. Das Strafverfahren wegen Meineides, das bereits vor Ausbruch des Konkurses gegen ihn eingeleitet war, ist deshalb eingestellt worden.

Lokales.

Thorn, den 19. Juni.

— **Militärische Personalien.** v. Amann, Gen. Lt. und Kommandeur der 35. Div., zum Gouverneur von Thorn ernannt. Wallmüller, Gen. Major und Kommandeur der 32. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur der 35. Div. ernannt. Oelrichs, Oberst und Kommandeur des Ulan. Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit Pension und der Regts. Uniform, der Abschied bewilligt. v. Borries, Major beim Stabe des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig. Holstein.) Nr. 16, zum Kommandeur des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 ernannt. Stud, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Nr. 176, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Stabe des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 versetzt. v. Henning, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 176 zum Bats. Kommandeur im Regt. ernannt. Rieck, Lt. im Inf. Regt. Nr. 148, in das Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt.

— **Personalien von der katholischen Kirche.** Der Neopresbyter Buchholz ist als Kaplan in Neuteich angestellt. Der Kaplan Groß aus Tolkemit ist als zweiter Kaplan nach Guttstadt versetzt, der Neopresbyter Keuchel als Kaplan in Tolkemit angestellt. Der Kaplan Werner aus Thiergart ist als zweiter Kaplan nach Elbing versetzt. Der Kaplan Wien aus Christburg als dritter Kaplan nach Königsberg versetzt.

— **Personalien.** Der Militäranwärter Reinhold **Stumpf** ist zum Kanzleidiätar bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen sind: als Postgehilfinnen Fräulein Heinrich und Stetzelberg in Danzig, als Fernsprechgehilfinnen: Frls. Scharf, Pormann, Thielert, Börschmann, Witike und Beyer in Danzig. Versetzt sind: der Postpraktikant Bönig von Prökelwitz nach Dirschau, die Postassistenten Larivide von Bromberg nach Konitz, Kareis von Danzig nach Gowidlino, Klebau von Schönbaum nach Unislaw, Lull von Danzig nach Jablonowo, Reineck von Berent nach Dt. Eylau, E. Schrader von Danzig nach Gruppe Schießplatz, Tychewicz von Neustadt nach Elbing, Ziehm von Danzig nach Neufahrwasser, Schneider von Danzig nach Graudenz, v. Karczewski von Danzig nach Marienwerder, die Postgehilfen **Birnbaum** von Danzig nach Thorn, Richter von Neuteich nach Dirschau, Streit von Simonsdorf nach Danzig, Miesikowski von Culm nach Bukowitz, Sehnert von Danzig nach Culmsee.

— **Personalien bei der Weichsel-Strombauverwaltung.** Der Königl. Regierungsbausekretär Woller von der Weichsel-Strombauverwaltung wird zum 1. Juli d. J. nach Frankfurt a. M. versetzt, um bei den Vorarbeiten für die Kanalisirung des oberen Mains Verwendung zu finden. Zu seinem Nachfolger ist der Königl. Regierungsbausekretär Haleck von der Wasserbauinspektion Kassel I ernannt.

— Die VIII. **Provinzialversammlung katholischer Lehrer Westpreußens** findet am 2., 3. und 4. Oktober d. Js. in Konitz statt.

— Vom 12. bis 15. Juni fand am Kgl. Lehrer-Seminar in Graudenz die **zweite Lehrerprüfung** statt. Von den 17 provisorisch angestellten Lehrern, welche in die mündliche Prüfung eingetreten waren, bestanden 14 und erlangten somit die Berechtigung zur endgiltigen Anstellung im Schulamt. Es sind die Herren: Eimanski-Lessen, Gappa-Nikolaiken, Glaß-Letzkau, Gorny Briesen, Heyne-Zeisgendorf, Kieper-Königsmoor, Krefft-Tütz, Matschkewitz-Studzenitz, Motilewski-Kgl. Neudorf, Ortmann-Siemon, Radke-Malken, Rehbronn-Flötenstein, Roepert-Lunau, Schwarz Pocoltowo.

— Wie die **Verfügung des Kultusministers in Sachen „Strafrecht der Volksschullehrer"** im Publikum aufgenommen wird, darüber wird der „Preußischen Lehrerztg." folgendes aus Hamm in Westfalen mitgetheilt: Der an der dortigen Volksschule angestellte Lehrer O. erhielt von dem Vater eines seiner Schüler folgendes Schreiben: „Hamm, den 8. Juni 1899. Geehrter Herr O.! In der Zeitung habe ich die Verfügung des Ministers, betreffend das Züchtigungsrecht der Lehrer gelesen, welcher wohl viel widersprochen werden wird. Besonders die Bestimmung ist mir recht bedenklich, wonach bei körperlichen Züchtigungen zuvor der Rektor der Schule gefragt werden soll. Hierdurch wird nur erreicht werden, daß die Lehrer für die Folge auf dieses Erziehungsmittel verzichten! Und doch ist die Mehrzahl der Kinder ohne Prügel nicht zu ordentlichen Menschen zu erziehen. Ich ermächtige Sie daher hiermit, meinen Jungen zu prügeln, wann und wo er es verdient hat, ohne vorher den Rektor zu fragen. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Gustav K., Ziegeleibesitzer."

— Für die Vorstands-Sitzung und Delegirten-Versammlung der **Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft**, welche vom 20. bis 22. d. Mts. in Danzig stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt: Am 20. Juni Nachmittags Vorstandssitzung im Landeshause, darauf geselliges Beisammensein im Schützenhause. Am 21. Vormittags Vorstandssitzung im Landeshause, Abends im Schützenhause die Begrüßung der Theilnehmer an der Genossenschaftsversammlung. — Am 22. Vormittags im Landeshause die Delegirten-Versammlung; auf der Tagesordnung stehen Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Ort der nächsten Genossenschaftsversammlung, Anträge und Geschäftliches. U. a. kommt das Ersuchen des Verbandes der deutschen Genossenschaften zur Berathung, zu dem vom Danziger Komitee für die Errichtung von Unfallverbandsstationen und zur Ausbildung von Pflegekräften erbetenen Zuschuß von 1500 Mk. einen Beitrag zu leisten. Nach Schluß der Versammlung ist eine Fahrt über See nach Zoppot und ein gemeinsames Essen im dortigen Kurhause in Aussicht genommen.

— **Eröffnung neuer Eisenbahnlinien.** Die „D. Z." schreibt: Als Eröffnungstermin der neuen Eisenbahn Riesenburg-Jablonowo war bisher der 1. Oktober d. Js. in Aussicht genommen, während die Betriebseröffnung der Abzweigung von Marienwerder nach Freystadt einige Monate später erfolgen sollte. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten ist jedoch die Betriebseröffnung der Hauptstrecke zum 1. Oktober d. Js. nicht zu erwarten, es sollen vielmehr beide Nebenbahnen gleichzeitig am 1. Januar 1900 eröffnet werden.

— Das **Janitzenfest** wurde am Sonnabend Nachmittag durch einen Ausflug der städtischen Behörden nach dem Gute Weißhof und das obligate Festmahl begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde im Parke von Weißhof zum Andenken an den Rathsherrn Janitzen, welcher der Stadt Thorn das Gut Weißhof mit der Bestimmung vermacht hatte, aus dessen Einkünften für die Stadtväter alljährlich eine Festlichkeit zum Gedächtniß des Testators zu veranstalten, ein **Janitzenstein** errichtet. Derselbe, von Herrn Steinsetzermeister Grosser gestiftet, ist 1,30 Meter hoch und etwa 20 Zentner schwer; er trägt auf der glatt behauenen Vorderseite die Inschrift: „Dem Andenken des Rathsherrn Daniel Christoph Janitzen, Kgl. Postmeister und Besitzer von Weißhof. Geboren 15. September 1630, gestorben 5. Mai 1711." Das den Stein umgebende Gitter ist von Herrn Kaufmann Kordes gestiftet. Herr Bürgermeister Stachowitz hielt bei dieser Gelegenheit eine Weihrede, in welcher er der Entwickelung Thorns seit Janitzens Zeit gedachte, dann unterzeichneten die Anwesenden eine auf die Errichtung des Steines bezügliche Urkunde. Im weiteren Verlauf gestaltete sich das Fest zu einer Abschiedsfeier für Herrn Oberförster Bähr.

— **Erstes Gausängerfest des Weichselgau-Sängerbundes und 50jährige Jubelfeier und Bannerweihe der Mewer Liedertafel in Mewe.** Der im vorigen Jahre in Graudenz begründete Weichselgau-Sängerbund versammelte sich am gestrigen Sonntag in Mewe zum ersten Gesangswettstreit, der trotz der schlechten Verbindung nach Mewe, die noch eine der wenigen Städte ohne Bahnverbindung ist, recht zahlreich von den meisten Vereinen des Gaues besucht war. Es nahmen etwa 400 Sänger aus Graudenz, Lessen, Marienwerder, Dirschau, Neuenburg, Pr. Stargardt, Schwetz und Thorn daran theil. Dem Sängerfest ging am Sonnabend ein Sängertag voran, an dem nur die Delegirten der einzelnen Vereine theilnahmen. Der Bundesvorsitzende, Herr Fabrikant Fritz Kyser in Graudenz, begrüßte die Delegirten des Sängertages und gab seiner Befriedigung Ausdruck über die große Zahl der Vereine, die dem Bunde beigetreten sind, er hofft, daß diejenigen Vereine des Bezirks, die sich dem Bunde noch nicht angeschlossen haben, es auch noch thun werden. Bei der Begründung, so meinte der Vorsitzende, seien ihm doch Zweifel aufgestiegen, ob der Bund so schnell so viele Sänger vereinigen werde, er könne jetzt nach einem Jahre mit Befriedigung mittheilen, daß der Bund eine gute Entwickelung genommen habe. Morgen, Sonntag, werden hier in Mewe 400 Sänger erscheinen, und er wünsche der Stadt Mewe, daß sie in jeder Hinsicht mit dem Feste gut abschließen möge. Der Vorsitzende und Dirigent der Mewer Liedertafel, Herr Lehrer Kaschel, begrüßte hierauf den Sängertag mit dem Wunsche, daß die Berathungen zum Gedeihen des Weichselgaubundes und zur Pflege des deutschen Liedes beitragen mögen. Darauf wurde in die Berathung eingetreten und zunächst die Zahl der Delegirten festgestellt. Vertreten waren Graudenz mit 2 Vereinen, Thorn mit 3 Vereinen, ferner mit je einem Verein Culmsee, Lessen, Marienwerder, Mewe, Neuenburg, Laskowitz, Schwetz mit zusammen 29 Vertretern; nicht vertreten waren Briesen, Jablonowo, Podgorz, Rheden und Rosenberg. Der Vorsitzende berichtete dann über das vorjährige Sängerfest in Graudenz. An demselben nahmen 22 Vereine mit 500 Sängern theil. Das Konzert war von 6000 Personen besucht. Die dabei zu Tage getretenen Mängel habe man versucht für künftig abzustellen, da man durch die gemachten Erfahrungen gelernt habe. Der Kassenbericht der Bundeskasse ergiebt eine Einnahme von 209,60 M. einschließlich der 100 M., welche die Graudenzer Liedertafel aus ihrem Ueberschuß vom vorjährigen Sängerfest der Bundeskasse als Grundstock überwiesen hat, die Ausgabe beträgt 68,40 M., sodaß ein Kassenbestand von 141,20 M. verbleibt. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Kriedte-Graudenz und Tapper-Thorn ernannt, auf deren Antrag dem Rendanten Entlastung ertheilt wurde. Es wurde sodann beschlossen, das nächste Sängerfest statt nach zwei Jahren bereits im nächsten Jahre abzuhalten. Bei der Bestimmung des Festortes kamen Thorn und Marienwerder in Vorschlag, worauf sich bei der Abstimmung die Mehrheit für **Thorn** entschied. Da die Eisenbahnverwaltung nicht überall das gleiche Entgegenkommen bei diesem Sängerfest in Betreff des Fahrpreises usw. gezeigt hatte, so soll für die nächsten Sängerfeste der geschäftsführende Ausschuß die nöthigen Schritte dieserhalb rechtzeitig thun. Zum Schluß wurde noch beschlossen, die Noten für die Sängerfeste fortan, wie schon dieses Mal, zu einem Buch geheftet,

durch den Bund zu beschaffen, da sich auf diese Weise die Noten am besten und billigsten besorgen lassen; außerdem soll ein Bundesarchiv angelegt werden, aus dem die einzelnen Vereine leihweise Partituren und Orchesternoten erhalten können. Hierauf schloß der Vorsitzende den Sängertag mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Schluß des Sängertages vereinigten sich noch die Delegirten im Saale des Deutschen Hauses, wo der gastgebende Verein, die Mewer Liedertafel, einige Lieder zum Vortrage brachte. — Der Sonntagmorgen hüllte die auf's Festlichste geschmückte Stadt Mewe in dichten Nebel, erst im Laufe des Vormittags kam die Sonne zum Durchbruch. Mit den Frühzügen in Morroschin trafen die Sänger aus Thorn, Schwetz, Dirschau usw. ein, die Sänger von Graudenz und Neuenburg kamen mit dem Dampfer, der infolge des dichten Nebels später als beabsichtigt, eintraf. Der Marienwerderer Verein kam mit Fuhrwerk. Zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags fand der Empfang der Sänger im Deutschen Hause und hierauf um 11 Uhr die Begrüßung seitens der Stadt durch Herrn Bürgermeister Twistel im Vereinslokal statt. Herr Kyser dankte im Namen des Bundes für den entbotenen Gruß. Hieran schloß sich die Hauptprobe für die gemeinsamen Gesänge, bei der mit Befriedigung festgestellt werden konnte, daß die Lieder von allen Vereinen sorgfältig eingeübt waren, so daß Wiederholungen nicht nöthig waren. Nach beendeter Probe ordneten sich die Vereine und marschierten unter Vorantritt der Kapelle nach dem Marktplatz wo die Weihe des neuen Banners der Mewer Liedertafel stattfand. Die Jungfrauen überreichten ein Schärpenband für den Fahnenträger, der Bund einen Fahnenring und die Vereine von Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Stargard und Dirschau Fahnennägel. An die Feier schloß sich das gemeinsame Mittagsessen im Saale des Deutschen Hauses. Nach Beendigung desselben ordneten sich die Vereine zum Festzug durch die Stadt nach dem Schützenpark, wo um $4\frac{1}{2}$ Uhr das Konzert und der Gesangswettstreit begann. Der Schützenpark ist für solche Feste ein sehr geeigneter Ort, und die getroffenen Vorkehrungen waren nach jeder Seite hin sehr gute. Es war für die Konzerttheilnehmer sowohl wie für die Sänger gesorgt. Auch die provisorisch errichtete bedeckte Sängerhalle erwies sich als vollkommen ausreichend. Nachdem die Kapelle vier Konzertnummern gespielt, setzte der Gesammtchor mit Tschirsch's „Sei du mit mir" mit Orchesterbegleitung ein, dem der Möhring'sche Männerchor „Wie hab ich sie geliebt" folgte. Voll und wohlklingend erschallten diese Lieder durch den weiten Festraum. Hierauf traten die einzelnen Vereine zunächst Marienwerder, dann Schwetz, Lessen, Neuenburg, Stargardt, Dirschau, Thorn, auf. Im zweiten Theil gelangten gemeinsam „Friedrich Rothbart", mit Orchesterbegleitung von Podbertski und die „Hymne an das Feuer" von Zenger zum Vortrag, die von geradezu gewaltiger Wirkung waren. Es konnte mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß die Auswahl der Lieder eine vortreffliche war und jeder Verein ernstlich geübt hatte. Hierauf folgten die beiden Vereine Graudenz und Mewe mit ihren Einzelgesängen. Die Thorner Vereine Liedertafel und Liederfreunde, die erst zum Schluß vor dem Mewer Verein singen sollten, mußten ihre Gesänge schon am Schluß des ersten Theils vortragen, da die Abfahrt bereits mit dem gewöhnlichen Zuge erfolgen mußte, weil die Eisenbahn-Direktion Bromberg wider Erwarten die Benutzung des D-Zuges auf dem Rückwege nicht gestattete und somit der Sonderzug von den Thornern nicht benutzt werden konnte. Was die Leistungen der einzelnen Vereine anbetrifft, so konnte auch hier festgestellt werden, daß jeder Verein eifrig bestrebt war, das deutsche Lied zu pflegen. Wem hier die Palme gebührte, läßt sich schwer sagen, da die großen Vereine gegen die kleinen naturgemäß immer im Vortheil sind. — Der Bund sowie die Stadt Mewe können jedenfalls mit Befriedigung auf das gestrige Fest zurückblicken. Ein besonderer Dank gebührt der Stadt Mewe, und der Liedertafel in Mewe für den gastlichen Empfang. Es dürfte dieses Fest allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— **Protest gegen die „Zuchthausvorlage".** Auf Veranlassung des hiesigen Ortsverbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine fand am Sonnabend Abend im Saale des „Museum" eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen waren, um gegen den Gesetzentwurf „zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses" Stellung zu nehmen. Die Versammlung war von etwa 200 Personen besucht. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsverbandes, Herr H. Naumann, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf den Zweck derselben und ertheilte hierauf dem Referenten, Herrn Dornblüth-Bromberg das Wort zu dem angemeldeten Vortrage über: „Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses". Der Vortragende führte ungefähr Folgendes aus: Wohl selten hat eine Regierungsvorlage so das allgemeine Interesse aller Parteien in Anspruch genommen und selten hat eine Vorlage so viel Staub und Entrüstung in unseren Kreisen hervorgerufen. Die Vorlage will den freien Willen des Arbeiters schützen, aber sie raubt ihm gerade die freie Bestimmung, seine Arbeitskraft nach bestem Ermessen zu verwerthen. Sie ist ein Messer, welches tief in die Koalitionsfreiheit einschneidet. Die meisten Arbeitgeber rechnen heut mit der Arbeitskraft ihrer Arbeiter wie mit einer Waare. Daher darf man uns es auch nicht verdenken, wenn wir unsere Arbeitskraft so hoch wie möglich an den Mann bringen. Als Einzelner können wir das aber nicht, dazu müssen wir uns vereinigen. Dem Arbeitnehmer steht doch dasselbe Recht zu wie allen Anderen. Die günstigen Verhältnisse, welche einmal im Erwerbsleben eintreten, können wir nur ausnutzen in der Vereinigung, in der Organisation. Man behauptet, das Gesetz sei nothwendig geworden durch die Ausschreitungen und Mißhandlungen, welche bei Streiks vorgekommen sind. Redner spricht sich energisch gegen solche Ausschreitungen aus, weist aber darauf hin, daß man für die Ausschreitungen Einzelner nicht die Gesammtheit verantwortlich machen dürfe. Ferner müsse man sich gegen die Bestimmungen des Gesetzentwurfes wenden, welche es den Arbeiter unmöglich machen, vereint vorzugehen (§ 1 des Gesetzentwurfes). Das ist ein schlimmer Vorstoß gegen unsere freie Willensäußerungen. Alles läuft darauf hinaus, daß nur der Einzelne sich selbst vertreten kann. Die Vereinigung Mehrerer wird durch die Bestimmungen des Gesetzes, welches der Redner in seinen einzelnen Paragraphen eingehend erläutert, unmöglich gemacht. Die Vorlage schädigt die Arbeiter so schwer in ihren Arbeitsverhältnissen, daß man nicht genug gegen sie protestiren kann. Gegen diese Vorlage müssen alle Arbeitnehmer vereint vorgehen. Die 84000 Gewerkvereinler, welche stets ihre staatlichen Pflichten erfüllt haben, haben auch ein Recht, daß der Staat auch sie berücksichtigt. Redner wünscht zum Schluß, daß die Angehörigen aller Parteien vereint dieses Gesetz zurückweisen möchten. An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, in welcher sich alle Redner gegen die Gesetzvorlage erklärten und in der auch noch besonders darauf hingewiesen wurde, daß das Gesetz sich nur gegen die Koalitionen der Arbeiter, nicht aber gegen die der Arbeitgeber richte. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Gewerkvereins-Versammlung in Thorn verwahrt sich ganz entschieden gegen jede Schmälerung des Koalitionsrechts der Arbeiter, die sie in der Einbringung des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses erblickt, und erwartet, daß sich kein Volksvertreter bereit finden lassen wird, diesem Gesetze seine Zustimmung zu ertheilen." — — Im Anschluß an den vorstehenden Bericht geben wir einige interessante Bemerkungen zur Zuchthausvorlage wieder, welche Privatdozent Dr. Jastrow im Sprechsaal der deutschen „Juristenzeitung" macht. Er vergleicht die schrankenlose Vertragsfreiheit des Unternehmerthums für Preissteigerungen durch Ringbildungen — insbesondere was das Vorgehen gegen die Ringbrecher anlangt — mit den ungeheuren Einschränkungen der Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer und führt folgende recht drastische Beispiele an: Wenn beim Ausbruch einer Cholera ein Fabrikantenring die Abgabe von Desinfektionsstoffen verweigert, es sei denn, daß ihm enorme Preise gezahlt würden, so bleiben alle Drohungen gegen etwaige Ringbrecher **straffrei**; wenn aber nach durchgesetzter enormer Preiserhöhung die Arbeiter streiken, um höhere Löhne durchzusetzen und zu Drohungen gegen die Streikbrecher schreiten, so können sie dafür nicht nur **bestraft**, sondern sogar mit **Zuchthaus** belegt werden. Bei dieser Sachlage weist Jastrow wahrlich mit Recht sarkastisch auf die Worte der Motive hin: „Licht und Schatten muß auch hier gleich vertheilt werden."

— Am gestrigen Sonntage Nachmittags unternahm der hiesige **lutherische Kirchenchor** bei schöner Witterung und unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Gönnern desselben einen Ausflug nach Schönwalde resp. nach dem nahe belegenen Wäldchen. Nur zu schnell eilten hier die wenigen schönen Stunden unter Spielen und abwechselnden Vorträgen von Liedern dahin. Die Gesangs-Vorträge des Kirchenchors wurden von den zahlreichen Zuhörern mit lebhaften Beifall aufgenommen und dem langjährigen Dirigenten, Herrn Stationsassistenten Will hier volle Anerkennung für die vortrefflichen Leistungen des Kirchenchors gezollt. Um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Abends wurde nur ungern von dem gastlichen Schönwalde Abschied genommen und der Rückmarsch nach Thorn angetreten, wo man erst in später Abendstunde anlangte. Allen Theilnehmern dieses Ausfluges wird derselbe in angenehmer Erinnerung bleiben und ist es ein lebhafter Wunsch derselben, ähnliche Ausflüge zu wiederholen.

— Die **Reichsbank** hat den Zinsfuß für Wechsel auf $4\frac{1}{2}$ pCt. und den Zinsfuß für Lombarddarlehne auf $5\frac{1}{2}$ pCt. **erhöht.**

— **Auch im Zeichen des Verkehrs?** Der Festausschuß für das Sängerfest in Mewe hatte die Königliche Eisenbahndirektion zu Danzig um die Einlegung eines Sonderzuges zur Rückfahrt der Sänger von Station Morroschin über Graudenz nach Thorn gebeten. Die Eisenbahndirektion in Danzig genehmigte zwar einen Sonderzug von Morroschin, jedoch nur bis Graudenz und lehnte die Weiterführung bis Thorn ab, weil diese Strecke keinen Nachtdienst hat. Dagegen legte die Direktion den Sonderzug so, daß die Thorner Sänger in Laskowitz den Schnellzug nach Bromberg und mit diesem Nachts den D-Zug von Bromberg nach Thorn erreichen konnten, worauf die Direktion ausdrücklich hinwies. Die Thorner Sänger waren darauf bei der Eisenbahndirektion Bromberg noch besonders eingekommen, um auch den Morgens nach Berlin gehenden D-Zug bis Bromberg benutzen zu dürfen, und dieses wurde auch genehmigt. Nun hätte man doch erwarten dürfen, damit sei alles erledigt — doch weit gefehlt! Trotzdem man den Sängern am Morgen die Benutzung des D-Zuges bis Bromberg zur Hinfahrt gestattete, wurde die Genehmigung zur Rückfahrt mit dem Nachtzuge — sogar gegen eine entsprechende Zuschlagszahlung — verweigert. Von der Benutzung des Sonderzuges seitens der Thorner Sänger konnte in Folge dieses artigen Bureaukratenstückchens natürlich nicht die Rede sein. — Den Sängern von Graudenz war übrigens auch am Tage vorher für die Fahrt zu der Delegirtenversammlung eine Fahrpreisermäßigung zu Theil geworden, während hier in Thorn der volle Fahrpreis erhoben wurde.

— **Gefunden:** ein Notizbuch für Postschaffner Cubowitz in der Brückenstraße, ein Regenschirm in der Gerstenstraße abzuholen bei dem Gefreiten Svenson 10. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 61; **zugelaufen:** ein Foxterrier bei Patzke, Coppernicusstr. 28, ein grauer Hund Junkerstraße 9.

— **Verhaftet** wurden 11 Personen.

— **Temperatur um 8 Uhr Morgens:** 14 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

Aus dem Kreise, 17. Juni Der Gutsverwalter Oskar Vicenz in Birkenau und der Hofbesitzer David Duwe zu Gr.-Bösendorf sind als Schiedsmänner für den Bezirk Birkenau bezw. Bösendorf auf weitere drei Jahre bestätigt worden. Der Gasthofpächter Robert Debandt zu Elisenau ist als Waisenrath für die genannte Gemeinde verpflichtet worden.

Kleine Chronik.

* **Daß der Kaiser** die Villa Martins in Bonn für den Preis von 500000 Mk. gekauft habe, stellt die „Post" in Abrede. Es seien bisher keinerlei Verhandlungen wegen eines solchen Ankaufs mit dem Besitzer des Grundstücks, Herrn Prof. Dr. Martins gepflogen worden.

* **Die Prinzessin Heinrich** ist mit beiden Söhnen am Freitag von **Kreuznach** nach Kiel abgereist. Am Sonnabend Vormittag traf die Prinzessin Heinrich nach siebenmonatlicher Abwesenheit mit den Prinzen in Kiel ein.

* **Die Königin von Sachsen** hat sich am Freitag in Sibyllenort durch einen Fall im Zimmer eine leichte Verletzung am Kopfe zugezogen. Fieber ist nicht eingetreten. Die Königin kann bereits das Bett verlassen.

* **Landgerichtsdirektor Küchler** in Darmstadt ist nach einer Meldung der „Fkf. Ztg." um seine Pensionirung eingekommen.

* **Ueber den Schiffszusammenstoß in Stettin** wird weiter gemeldet: Nach dem Zusammenstoß blieben beide Schiffe einen Augenblick zusammen und die größte Zahl der Passagiere des „Blücher" benutzte ihn, um an Bord des „Pölitz" zu springen oder Kinder auf ihn hinüberzureichen oder zu werfen. Der „Blücher" sank in kaum zwei bis drei Minuten, gleich darauf sah man zahlreiche Erwachsene und Kinder auf dem Wasser treiben, die herzzerreißend um Hilfe schrien. Es war ein furchtbarer Augenblick. Zum Glück tauchten im Nu eine größere Anzahl Boote auf, die Viele retteten, während einzelne der Verunglückten durch Schwimmen sich selbst zu retten vermochten. Am Sonnabend wurde mit den Arbeiten zur Hebung des „Blücher" begonnen. Bis 2 Uhr mittags war der „Blücher" so weit gehoben, daß das Oberdeck sichtbar wurde. Es wurden vom Oberdeck weg sofort neun Leichen geborgen. Es ist unmöglich, den Jammer der Leute zu schildern, als sie ihre geliebten Angehörigen todt sahen. Eine Frau wurde beim Anblick ihres toten Kindes wahnsinnig. Nach den Schätzungen der Matrosen des „Blücher" sollen sich in den Kajüten 40 Tote befinden. — Außer dem Kapitän des „Pölitz" ist auch der Maschinist dieses Schiffes verhaftet. Dieser befand sich, als der Zusammenstoß erfolgte, auf dem Verdeck, wo er sich unterhielt, anstatt im Maschinenraum zu sein, weshalb er das Kommando Kontredampf des Kapitäns nicht gehört hatte.

Neueste Nachrichten.

Kiew, 17. Juni. Die Stadt Nowograd-Wolynskij im Gouvernement Wolhynien ist durch eine furchtbare Feuersbrunst gänzlich eingeäschert worden. Das Feuer war an allen Ecken angelegt. Das Elend ist entsetzlich; 500 Familien sind obdachlos. 8 Personen werden vermißt.

Charkow, 19. Juni. In dem Kohlenbergwerk Olckjaja stürzte in Folge Seilbruches der Fahrstuhl in die Tiefe. 18 Bergleute wurden getödtet.

Wien, 18. Juni. Der Kaiser hat sich in Folge von Erkältung einen Hexenschuß zugezogen, der ihn für einige Tage zu ruhigem Verhalten nöthigen wird.

Frederikshavn, 18. Juni. Der Danziger Dampfer „Artushof" wurde von dem englischen Dampfer „Mauritius" angerannt und ist gesunken. 10 Mann ertranken, die übrigen 8, darunter der Kapitän, wurden vom „Mauritius" aufgenommen.

Paris, 19. Juli. Casimir Perier lehnte definitiv den Eintritt in ein Kabinett Waldeck-Rousseau ab, dieser wird nunmehr ein Kabinett der republikanischen Vereinigungen bilden.

Paris 18. Juni. Hiesige Zeitungen berichten aus Praetoria: Die Buren sind sehr erregt, weil sie stündlich ein Ultimatum Englands an Krüger erwarten. Sollte irgend ein Memorandum an Transvaal gerichtet werden, so wird es abgelehnt und darnach der Krieg sofort entbrennen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: J. Papiorowski, Kahn mit 1200 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; J. Kotowski, Kahn mit 1900 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; J. Drosdowski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn; M. Wessalowski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Mewe; E. Netz, Kahn mit 1800 Zentner Getreide, von Nieszawa nach Danzig; J. Kumminski, Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Fordon; Kapt. Schröder, Dampfer „Bromberg" mit 600 Zentner Gütern, von Danzig nach Thorn; T. Rochlitz, Kahn mit Granaten, von Danzig nach Thorn; Ed. Dahmer, Galler mit 12000 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn; C. Rister, Kahn mit 1800 Zentner Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Wickland, Kahn mit 1500 Zentner Roheisen, von Danzig nach Thorn; A. Fuhrmann, Kahn leer, von Brahnau nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: G. Schmidt, Kahn mit 1000 Zentner Getreide, von Thorn nach Danzig; Kapt. Kabel, Dampfer „Triton" mit 5 Kähnen im Schlepptau, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow; A. Potz, Galler mit 1600 Zentner Kalksteinen, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow; J. Großmann, Galler mit 2400 Zentner Kalksteinen, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow; W. Michnowski, Galler mit 1800 Zentner Kalksteinen, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow; T. Borecki, Galler mit 1800 Zentner Kalksteinen, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow; L. Wisniewski, Galler mit 1400 Zentner Kalksteinen, von Thorn nach Zuckerfabrik Leonow. — Ingwer, 2 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Don, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Weidenfeldt, 7 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Rosenstein, 5 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz. — **Wasserstand:** 0,60 Meter. — **Windrichtung:** NO.

20. Juni.	Sonnen-Aufgang	3	„ 59	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8	„ 24	„
	Mond-Aufgang	5	„ 15	„
	Mond-Untergang	12	„ 48	„

Tageslänge
16 Stund. 45 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 15 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Juni. Fonds: schwach.		17. Juni.
Russische Banknoten	216,20	216,30
Warschau 8 Tage	fehlt	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,70	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,25	89,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,25	99,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	99,10	99,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,25	89,40
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,25	99,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,00	87,00
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	96,10	96,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	96,50	96,50
„ „ 4 pCt.	102,25	102,30
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,00	100,10
Türk. Anl. C.	26,9	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	94,90	95,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,50	91,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	194,40	194,50
Harpener Bergw.-Akt.	198,20	199,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	96,25	96,25
Weizen: Loco New-York Okt.	$83\frac{1}{8}$	$84\frac{3}{8}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,36	40,60

Wechsel-Diskont $4\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 19. Juni.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,00 Gd.	—,— bez.
Juni	41,50 „	40,00 „	—,— „
Juli	41,30 „	40,20 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 17. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761—766 Gr. 161—164 Mk.
inländisch bunt 747—777 Gr. 156—160 M.
inländisch roth 745 Gr. 157 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—717 Gr. 140 M.
transito grobkörnig 717 Gr. 107 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,75—$3,92\frac{1}{2}$ M.
Roggen- 4,50—4,60 M.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 142
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 20. Juni 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

60.) (Fortsetzung.)

Wohl gab es Stunden und Tage, in denen Ernestine die frühere Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit wieder zu gewinnen schien. Das waren in der Regel die Tage, an denen ihr der alte Landbriefträger aus Vollrode heimlich einen Brief zusteckte, oder der junge Gutsbesitzer Carl Reinhardt mit seiner reizenden kleinen Frau nach Eichrode kam und letztere sie aufzuheitern suchte; aber alle diese Beweise aufrichtiger Liebe und zarten Mitgefühls vermochten keine dauernde wohlthätige Veränderung des bedrückten Gemüths Ernestinens zu hinterlassen, und mit Schrecken sah Hart sein früher so blühendes, lebenslustiges Kind wie eine Blume verwelken, über die der kalte Herbstwind dahinbrauste.

Seit der plötzlichen Abreise des Assessors hatte Ernestine die Försterei nicht mehr verlassen. Alle Einladungen, die sie von den verschiedenen Vereinen in Vollrode und Altvörde während des Winters zur Theilnahme an deren Festen erhielt, ließ sie uneröffnet in den Papierkorb ihres Vaters verschwinden, kein Mensch sah sie seit sieben Monaten mehr die Stadt oder das nahe Dorf betreten. Am liebsten verweilte sie jetzt an schönen Tagen in einer ganz am Ende des großen prächtigen Gartens gelegenen Steingrotte, hinter der sich der düstere Eichenwald erhob, nur der Lieblingshund ihres Vaters, ein großer brauner Hühnerhund, war ihr Begleiter.

Auch heute, an einem warmen, sonnigen Junitage, verweilte Ernestine dort, mit einer Näharbeit beschäftigt. Zu ihren Füßen lag „Luchs", der Hund, und schnappte von Zeit zu Zeit nach einer Fliege, die sich allzu keck auf seinen breiten Schädel niederzulassen trachtete. Im Walde sangen die Vögel, ihre Lieblinge, von denen sie im Winter viele durch Darreichung von Futter so zahm gemacht hatte, daß sie ihr auf den Futterkorb flogen, sobald sie nur auf dem Hofe in die Hände klatschte. Aus der Richtung des Gutshofes erklang von den Wiesen um den großen Teich das rythmische Tönen der gewetzten Sensen und aus dem offenen Küchenfenster Fichens helle Stimme, die das bekannte Volkslied sang:

Wer lieben will, muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht;
Sind das nicht süße Freuden,
Wenn die Lieb von Beiden ist?

Wer Rosen will abbrechen,
Der scheu die Dornen nicht,
Wenn sie gleich blutig stechen,
Die Lieb' verwundet nicht.

Ernestine sah von ihrer Arbeit auf, holte tief Athem und sog die balsamischen Düfte, die ihr der sanfte Wind von den frisch gemähten Wiesen zuführte, in langen Zügen ein. „Die Lieb' verwundet nicht," wiederholte sie leise. Der unbekannte Volksdichter hatte wohl nie geliebt; dachte sie. „Wer lieben will, muß leiden —" o ja, damit traf der Dichter das Rechte, sie hatte das Maß des Leides um ihrer Liebe willen voll auszukosten, denn die Schranke, die Hochmuth und Dünkel der Menschen zwischen sie aufgerichtet und die der Geliebte spielend leicht hinweg zu räumen glaubte, wie er ihr in seinem ersten Briefe aus der Fremde schrieb, sie bestand heute nach vielen Monaten noch und hatte an Größe und Stärke eher zu- als abgenommen. Auf brifliche Auseinandersetzungen mit seinen Eltern wolle Max, wie er weiter schrieb, sich nicht einlassen, er hoffe zu Pfingsten auf einige Tage zu ihnen reisen zu können und dann werde er ihnen seine Sache vortragen und diese eventuell mit allem Nachdruck vertreten. Und gestern überraschte sie eine Postkarte von ihm, auf der nichts weiter zu lesen stand als: „Bin auf der Reise zu den Eltern. Das Ergebniß dieser Reise theile ich Dir sofort mit. Muth!"

Danach hatte gestern Abend wohl schon eine Aussprache zwischen ihm und den Eltern stattgefunden, und es konnte jede ankommende Post einen Brief von ihm bringen. Obschon sie sich keiner Hoffnung auf die Einwilligung der Eltern ihres Max hingab, so wartete sie doch mit Spannung auf eine Nachricht von ihm, denn dieser Zustand war nicht länger zu ertragen. Wie leicht hatte sie sich damals eine Verzichtleistung auf seine Hand gedacht! Ihr Verstand sagte ihr so klar und logisch: Einer Liebe, einem Bündniß zweier Herzen, das sich auf das Opfer oder Selbstständigkeit aufbaut, in dem der eine Theil nur als der nehmende, als der widerwillig geduldete betrachtet wird, der froh sein kann, wenn er nicht mit Geringschätzung angesehen wird, dieser Liebe zu entsagen, dieses Bündniß abzulehnen, dürfte doch wohl nicht schwer fallen. Ach — wie anders lautete der Urtheilsspruch des Herzens, ihres warmen empfindungsreichen Herzens, das von Logik und kühler Ueberlegung nichts wissen wollte. Noch vor einigen Tagen hatte sie, zum hunderten Male wohl, vor dem Bilde der unglücklichen Tante in der Stube gestanden, sich im Geiste an ihre Stelle gedacht und dem stürmisch pochenden Herzen Schweigen geboten. „Es darf nicht sein, denk an meine verlorene Jugend und an mein verlorenes Glück, verzichte!" schien ihr eine Stimme, die Stimme jener Unglücklichen zuzurufen, und es dünkte ihr, als hätte die nüchterne Vernunft endlich über das heißpulsirende Herz den Sieg davongetragen. Aber kaum hatte sie sich weggewandt von dem Bilde und das sangeslustige Fichen da drinnen in der Küche ein Lied von Scheiden und Meiden von Liebe und Sterben angestimmt, als alle ihre Vorsätze wieder ins Wanken geriethen und sie sich aufschluchzend gestehen mußte: Ich kann ihn nicht vergessen, ich vermag ihm nicht zu sagen: ich liebe Dich nicht; und sollte es auch später mein Lebensglück kosten!

Tief in Gedanken starrt Ernestine ins Leere, die blühende Umgebung, die schöne Welt scheint für sie nicht vorhanden zu sein; sie merkt nicht, daß es Abend wird, sie hört nicht den schluchzenden Gesang der Nachtigall in ihrer Nähe, sie sieht nicht die lieblichen Rosen, die von ihrem Platz aus sich links und rechts neben dem Weg wie zwei lange buntfarbige Guirlanden bis ans Haus hinziehen; ihre Gedanken weilen bei ihm und seinen Eltern und eine Frage schwebt ihr auf den Lippen: Was wird der nächste Brief bringen?

Da plötzlich erhebt sich Luchs, streckt die Glieder und hält die Nase einen Moment in die Luft, um gleich darauf den Weg entlang zu treten, denn am anderen Ende wird des Försters breite, kraftvolle Gestalt sichtlich. Ernestine schreckt aus ihren Träumen auf und blickt erwartungsvoll auf den Vater, in dessen Hand etwas Weißes glänzt. In diesem Augenblick ertönen vom Dorfe die Kirchen-Glocken in feierlichem Geläut. Morgen ist ja Pfingsten, das liebliche Fest der Maien, das Fest der Freude. Wie lieb und traut das klingt und durch die Lüfte rauscht in dieser idyllischen Waldeinsamkeit. Auch Fichen scheint sich der Stimmung und dem Zauber, der an diesem herrlichen lauen Sommerabend das schmucke Forsthaus umgiebt, nicht entziehen zu können, trotzdem sie da drinnen eine der profansten Arbeiten des Landmannes, das Zerstampfen von heißen Kartoffeln für die nichts weniger als sauberen Rüsselthiere verrichtet; hell klingts aus der jungen Brust:

Uebers Jahr zur Zeit der Pfingsten,
Komm mit Maien ich zu Haus,
Bringe Dir aus weiter Ferne
Einen schönen Blumenstrauß.

Auch dieses sinnige Lied vermag die Starrheit Ernestinens nicht zu verscheuchen. Aber der Ausdruck in ihrem blassen Antlitz ist doch ein anderer, als der vorige. Ihr Blick und ihre Gedanken werden ganz von dem langsam näher kommenden Vater in Anspruch genommen, und plötzlich springt sie mit angstvoller Gebärde auf und eilt ihm die wenigen Schritte, die er noch bis zur Grotte zurückzulegen hat, entgegen, um ihn zu stützen, denn eben schwankte er ganz bedenklich.

„Vater, was ist Dir? Bist Du krank? Du siehst ganz blaß und verstört aus!"

„Laß das!"

Er wehrt die ihn zärtlich am Arm ergreifende Tochter unwirsch zurück und richtet sich, die Zähne aufeinander beißend, straff auf, um sich gleich darauf unter dumpfem Stöhnen auf die nahe Bank in der Grotte zu werfen.

„Da lies und siehe, welche heillose Folgen superkluge Kinderideen und Weiberlaunen nach sich ziehen können," sagt er nach einer Pause. Heftig wirft er zwei Briefe auf den runden Steintisch, dann seinen Hut auf die Bank und reißt danach die enge grüne Uniform auf, denn da drinnen in der Brust scheint es ihm zu kochen vor Grimm und Wuth.

„Nein, nicht den kleinen Brief zuerst, sondern den großen, mit dem amtlichen Siegel. Wenn Du den gelesen hast, wird der andere für Dich wohl kein Interesse mehr haben," gebietet er barsch, als Ernestine nach dem einen Briefe greift, der die wohlbekannten Schriftzüge des Assessors trägt.

Zitternd vor Aufregung kommt Ernestine dem Befehl des Vaters nach. Was kann der Brief nur enthalten, daß ein Mann wie ihr Vater, den sonst nicht leicht etwas aus der Fassung zu bringen vermag, sich darüber so furchtbar aufregen konnte?

Sie entfaltet das geöffnete Schreiben mit angstvoller Gebärde und liest, und die Buchstaben der glatten sauberen Currentschrift wirbeln vor ihren Augen bald derartig durcheinander, daß sie nicht weiter lesen kann.

Ihr bleiches Antlitz dem Vater zuwendend, der die Arme auf die Kniee gestützt und den Kopf zwischen die Hände geklemmt, vor sich hinstarrt, ruft sie schmerzlich bewegt: „O Vater — mein armer, guter Vater, uns will man von hier vertreiben? Du sollst auf Deine alten Tage noch nach einer wildfremden Gegend versetzt werden?"

„So steht's da drin!"

Ueber Ernestine kommt jetzt eine seltsame Ruhe.

„Das wird nimmermehr geschehen und wenn ich bis zum Kaiser gehen und vor ihm auf den Knieen um seine Gnade flehen müßte."

Hart schüttelt das graue Haupt. „Wird viel nützen! Sieh Dir nur die Unterschrift an, dann wirst Du wissen, wem ich diese Versetzung zu verdanken habe. Die Gründe, die man in's Treffen führt, nämlich die uns kompromittirenden Ereignisse der letzten Zeit, sind so klar und überzeugend, der Ton so — so wohlwollend und fürsorglich, daß ich mich eigentlich für die Versetzung noch zu bedanken hätte," spricht Hart mit bitterer Ironie.

Ernestine hat inzwischen die steifen unleserlichen Buchstaben der Unterschrift entziffert; es war der Name des Vaters ihres Max. Erschreckt läßt sie die Hand mit dem Schreiben sinken und sieht auf den Vater.

„Nun — das genügt wohl, Dir jede Illusion zu rauben?" frägt der Förster. „Der Assessor hat zweifellos gestern mit seinen Eltern über Dich und mich gesprochen, und die Zumuthung, Dich als ihre Tochter anzuerkennen hat den Herrn Ober-Regierungsrath derartig in Harnisch gebracht, daß er sich hinsetzte und als Antwort auf die Anmaßung, uns in seine Familie einzudrängen, meine Versetzung nach einer der trostlosesten Gegenden der Provinz verfügte. Siehst Du nun endlich ein, was Deine Eitelkeit und Dein Ungehorsam gegen mich angerichtet hat?"

Ernestine seufzt. Genau so wie ihr Vater sagte, dachte auch sie. Ja, sie war an Allem Schuld.

„Und schon zum ersten Juli sollst Du fort — das sind ja nur noch vier Wochen. O Gott wie schrecklich!" Sie sank vor ihrem Vater auf die Kniee und streckte ihm ihre Hände hin. „Vater, verzeihe mir, daß Du um meinetwegen soviel Kummer zu erdulden hast."

„Daran hättest Du früher denken sollen, Deine Reue kommt zu spät. Auch hier hast Du wieder gegen meinen Willen gehandelt."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Monsignore Bauer**, ehedem Beichtvater der Kaiserin Eugenie, vermählte sich vor einigen Tagen in der Passyer Mairie mit einer ehemaligen Ballerine der Pariser Großen Oper. Der frühere Abbee Marie-Bernard Bauer wurde im Jahre 1829 in Budapest geboren. Er entstammte, der „Neuen Freien Presse" zufolge, einer reichen israelitischen Familie und hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Bauer gab seine Studien auf und diente als Freiwilliger unter Cavaignac im Jahre 1848. Er soll sich dann auch der Malerei gewidmet und viel mit der Photographie beschäftigt haben. Später bekehrte Bauer sich zum Katholizismus und trat in den Orden der Karmeliter, den er aber bald wieder verließ, um Weltgeistlicher zu werden. Der nunmehrige Abbee gehörte bald zu den bedeutendsten Kanzelrednern in Frankreich. Er predigte auch in Wien. Bauer galt damals als einer der schönsten Männer und war ein Liebling der Damenwelt. Seine vortheilhafte äußere Erscheinung trug viel dazu bei, daß er im Jahre 1866 zum Fastenprediger am napoleonischen Hofe in den Tuilerien bestimmt wurde. Ein Jahr später wählte ihn Kaiserin Eugenie zu ihrem Beichtvater, und gleichzeitig wurde er zum Pfarrverweser der Kapelle in den Tuilerien ernannt. Bauer predigte auch in anderen Kirchen, und seine Diskurse über Polen im Advent 1867 in der Kirche Saint-Thomas-d'Aquin erregten allgemeine Begeisterung. An dem deutsch-französischen Krieg 1870 nahm er aktiven Antheil. Mehrere Jahre nach dem Kriege zog er die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit durch seinen ostentativen Austritt aus der katholischen Kirche auf sich. Er widmete sich nun dem Handelsfache.

* **Der neueste Hut.** Ein Hutmacher im Westen Londons hat zur rechten Zeit eine großartige Erfindung gemacht. Es ist ein seidener Hut zum Tragen bei heißem Wetter. Der obere Theil dieses neuen Seidenhutes ist mit Filz oder Flanell überzogen. Ungefähr bis zur Hälfte ist der Hut oben ein Gazenetz, das geöffnet werden kann. Zu jedem Hut gehört eine Masse aus feinsten Pflanzenfasern. Diese wird ungefähr eine Stunde in einem Kühlapparat gestellt, wo sie Kälte einsaugt; dann wird sie in die obere Zelle des Hutes gethan. Das Ergebniß ist, daß der Kopf des Trägers „stundenlang kühl bleibt."

* **Ein Anachronismus.** Dubutes berühmtes Gemälde „Adam und Eva" befand sich auf der Kunstausstellung in Philadelphia. Auch der renommirte Obstzüchter Mac Nab nahm es kopfschüttelnd in Augenschein. „Was denken Sie von dem Bilde?" wurde er gefragt — „Ich habe nur eine sehr geringe Meinung von dem Maler, mein Herr!" war die Antwort. — „Wie eine geringe Meinung von dieser großartigen Kunstschöpfung?" — „Well," sagte der biedere Obstzüchter, „wie kann der Maler der Eva einen Apfel in die Hand geben von einer Sorte, die noch keine 25 Jahre existirt?"

* **Wie der kleine Theon an seinen Vater schreibt.** Unter den zahlreichen Papyrusblättern, die in den letzten Jahren in Unteregypten aus der Erde ans Tageslicht gefördert wurden, befindet sich ein Brief, in welchem der kleine Theon an den großen Theon schreibt. Der kleine Theon ist ein griechisches Bürschchen, das auf dem Lande bei der Mutter lebt, während der große Theon, sein Vater, in Oxyrhynchos, einer unteregyptischen Griechenstadt, sich aufhält, von wo er eine Reise nach dem herrlichen Alexandrien zu unternehmen im Begriff steht. Davon hat der kleine Theon gehört, und da er sich offenbar „bei Muttern" langweilt und sich als rechte Range geberdet, möchte er die schöne Reise „mit Vatern" gern mitmachen. Im „Hermes" veröffentlicht F. Blaß den aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. stammenden Brief, den der kleine Bengel kurz entschlossen an den Vater schreibt, und der deutsch mit Wiedergabe der Fehler etwa lautet: „Theon grüßt seinen Vater Theon! Das ist hübsch von dir, hast mich nicht nach der Stadt mitgenommen! Wenn du mich nicht mit dir nach Alexandria nehmen willst, schreibe ich dich gewiß keinen Brief und rede nicht mit dich und gesundheite dich nicht mehr. Wenn du wirklich nach Alexandria gehst, nehme ich gewiß keine Hand von dir und grüße dich nicht wieder. Wenn du mich nicht mitnehmen willst, so geschieht das. Auch meine Mutter hat zu Archelaos gesagt: der Junge bringt mich um, schaffe ihn aus dem Hause! Es ist hübsch von dir, hast mich Geschenke geschickt, große Schoten! Sie haben uns in der Stadt am 12. belogen, du wärest schon abgefahren. Also schicke nach mir, ich bitte dich. Wenn du mich nicht holen läßt, ganz gewiß, ich esse nicht und trinke nicht; da hast du es. Möge es dir wohlergehen! Am 18. des Monats Tybi." — Tybi ist etwa unser Dezember. Auf der Rückseite des Briefes steht als Adresse: „Abzugeben an Theon, den Sohn des Theonas." Ob der Brief Erfolg hatte? Erinnert sein Brief nicht ganz an unser: Es ist meinem Vater ganz recht, wenn ich die Finger erfriere; weshalb kauft er mir keine Handschuhe? Der kleine Theon ist jedenfalls ein resolutes Bürschchen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

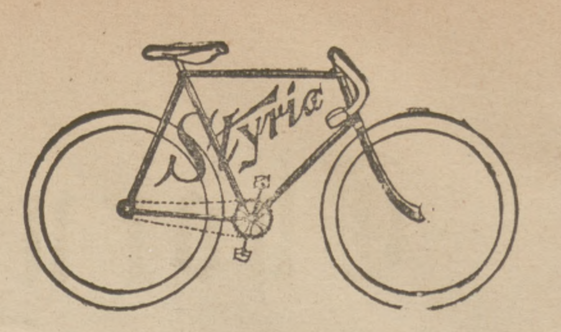
STYRIA

feinste Marke des Continents

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Franz Zährer,

Thorn.



Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. April d. Js. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Unterricht der kaufmännischen Fortbildungsschule vom 1. Juli d. Js. ab in die zweite Gemeindeschule (Bäckerstraße) verlegt ist und findet derselbe daselbst in den Nachmittagstunden von 3—5 Uhr statt.

Zum Leiter der **kaufmännischen** Fortbildungsschule ist vom 1. Juli d. Js. ab Herr **Rektor Lottig** ernannt.

Thorn, den 13. Juni 1899.

Der Magistrat.

14000 u. 5000 Mk.

à **5** %, auch getheilt zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

---

1 kl. Wohn. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 11.

Mellienstr. 89, II. Etage, herrschaftl. Wohn., 6 Zim., Balkon, Küche, reichl. Zub., großer Hof u. Bleiche, auf Wunsch geräum. Pferdeställe für 5 Pferde, Wagenremise, sof. oder vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wohnung von 3 Stub., 1 Kab., Entree, Balkon und allem Zubehör ist zum 1. Oktbr. in der Schulstraße **zu vermiethen.** Näh. Schulstraße 20, I. Etage, von 9—4 Uhr.

---

2 freundl. Vorderzimmer vom 1. Juli **möbl.** zu vermiethen Klosterstr. 20, part.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**
Kusel.

Baderstraße 7

ist die erste Etage best. aus 6 Zim., Entree, Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres daselbst 2 Treppen.

In meinem Hause Bromberger Vorstadt, **Schulstraße Nr. 15,** ist die von Herrn Oberst **Bauer** bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. J. ab **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestr. 17.

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte

II. Etage

ist vom 1. Oktober anderw. **zu vermiethen.**
S. Simonsohn.

Schillerstrasse 19

zwei Parterre-Räume, heller Keller, Gas-Feuerung, passend zu jedem Geschäft, vom 1. Oktober d. J zu vermieth. Auf Wunsch auch Laden eingerichtet.
Gustav Scheda, Altst. Markt 27, II.

In meinem Hause, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 10/12,** ist die von Herrn Oberst **Protzen** bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli cr. bezw. später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Baderstr. 23

neben **Georg Voss,** bestehend aus Laden u. 3 Etagen, ist vom 1. Oktober anderweitig **zu vermiethen.** — Sehr geeignet für Bureau-Räume, Bierverlags-Geschäfte 2c. 2c.

Veränderungen werden je nach Wunsch des Miethers ausgeführt. Nähere Auskunft ertheilt

Philipp Elkan Nachf.

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Altst. Markt 28, 1., mbl. Z. f. 1 od. 2 Herr. preisw. zu v. **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12.

Gewölbter Keller

im Zwinger u. Stall., dito Stallung im Hof.
Louis Kalischer.

Billige Bezugsquelle für gute

Schuhwaaren J. Witkowski,

Breitestraße 25.
Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der
Hauptagentur **Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn**



Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden, Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1898: 974,200 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösl.** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Insp. der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.**



Wilhelmsplatz 6,

gegenüber der Garnisonkirche, **herrschaftl. Wohnung,** I. Etage, 9 Zimmer, komfort. Wirthschaftsräume zu vermiethen.
August Glogau.

Desgl. **Gerstenstr. 3** frdl. Wohnung, 3 Zimmer 2c., 4. Etage, für 280 Mark zu vermiethen.

Logis billig zu haben Seglerstr. 6. Zu erfr. das. bei Herrn **Vierrath,** Kellerrestaurant.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieth
Siegfried Danziger, Culmerstr.

---

2 große helle Zimmer

zum Bureau oder Sommerwohnung geeignet zu vermiethen.
R. Engelhardt's Gärtnerei.

---

1 kleines, möbl. Zimmer
für zwei Schlafgänger zu vermiethen
Coppernicusstraße 13, III. links.

Gut mbl. Zim. an 1—2 H. bill. zu verm., auch mit Pension. Seglerstr. 6, Hof II.

---

2 möblirte Vorderzimmer von sogleich zu vermiethen **Schillerstraße 6, I.**

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- u. Bart.-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. eines stark. Haar- u. Bartwuchses, u. ist allen Pomad., Tinct. u. Bal. entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- und Anerkennungsschreiben bewiesen.

Erfolg garantirt!

à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantieschein. Versand discr. p. Nachn. o. Einf. d. Betr. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch

Parfümeriefabrik **F. W. A. Meyer,**
Hamburg-Borgfelde.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

---

1 weißer Wolfspitz

ist billig zu verkaufen.
Schmidt, Grabenstraße 10.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.)

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. **Gegründet 1875.** Staatsoberaufsicht.

Gesammtreserven über 13 Millionen Mark.

Der Verein gewährt zu den billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen:

Haftpflicht-Versicherung,

umfassend

Körperverletzung, Sach- und Vermögensbeschädigung.

Der Verein vergütet **90 oder 100% des Schadens** bei Körperverletzung und gewährt auf Antrag die Versicherung

in unbegrenzter Höhe mit fester Prämie,

d. h. mit Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelst Rückversicherung

Aller Gewinn wird den Versicherten zurückvergütet. Seit Jahren beträgt die

Dividende 20 Prozent.

Die Haftpflichtversicherung ist wichtig für alle Lebens- und Berufsverhältnisse, insbesondere für:

Industrielle Unternehmungen,	Haus- und Grundbesitzer,
Pferde- und Fuhrwerksbesitzer,	Hoteliers und Restaurateure,
Bauhandwerker aller Art,	Besitzer von Badeanstalten,
Land- und Forstwirthe,	Theater und Ausstellungen,
Speditionsgeschäfte,	Miether und Privatpersonen,
Schifffahrtsbetriebe,	Schützen, Jäger, Radfahrer etc.,
Inhaber von Handelsgeschäften.	Turn- und andere Vereine.
Aerzte und Apotheker,	Gemeinde- und Kirchenverwaltungen,
Beamte, Rechtsanwälte und Notare.	Genossenschaften aller Art.

Am 1. April 1899 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 295 199 Versicherungen über 2 122 427 versicherte Personen.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden abgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft wird ertheilt von:

Subdirektion Danzig:
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.
Generalagent: D. Gerson, Thorn, Untermühle.

Maurergesellen

finden bei **hohem Tage- u. Akkordlohn (Tagesverdienst 4,00 bis 6,00 Mark)** dauernde Beschäftigung beim **Neubau** der **Artillerie-Kaserne in Deutsch-Eylau.** Meldungen beim Bauführer Silbermann, Jamielniker Weg, dortselbst.

Baugeschäft H. Kampmann,
Graudenz.

Lebensstellung.

Die **Generalagentur** einer erstklassigen Deutschen Lebens- u. Unfall-Vers.-Aktienges. ist am hiesigen Platz unter ganz **besonders günstigen** Bedingungen **zu besetzen.**

Gefl. Angebote auch von **Nichtfachleuten,** denen daran liegt sich eine großartige Position zu schaffen, an **G. L. Daube & Co.,** Annoncen-Expedition, Berlin W. 8, unter **B. F. 2007** erbeten. Allerstrengste Discretion wird zugesichert.

Maurer

erhalten dauernde Beschäftigung
Fr. Kleintje,
Baugeschäft.

Arbeiter

stellt sofort ein
A. Teufel, Maurermeister,
Gerechtestraße 25.

Zwei Lehrlinge

gegen wöchentliche Vergütigung und **einen**

tüchtigen Klempnergesellen

verlangt
J. Rosenthal,
Klempnerei u. Installationsgeschäft.

Eine Buchhalterin,
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift, **sucht** von sofort oder später (auch als Kassirerin) **Stellung.** Offerten unter **W. T.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Musikalisches junges Mädchen sucht vom 1. oder 15. Juli bei kleineren Kindern als **Bonne,** oder bei einer älteren Dame Stellung. Offerten unter **C. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein jüngeres Dienstmädchen zu sofort gesucht Brombergerstr. 62, part. rechts.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pfg. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 304.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Apfelwein,

pro Flasche 35 Pfg.,

Johannisbeerwein,

pro Flasche 50 Pfg.
empfiehlt
S. Simon,
Elisabethstraße 9.

Neue Matjes-Heringe
3 Stück 25 Pfg.
Frische Malta-Kartoffeln
empfiehlt **A. Kirmes.**

Pikant u. wohlschmeckend
Delicatess-

Fisch-Cotelettes

marinirt in Postdosen (ca. 25—30 Stück enthaltend) von **10 Pfund** zu **Mk. 3.—** während der warmen Jahreszeit (auch geöffnet) lange haltbar, versendet innerhalb Deutschlands **franco einschliesslich Nachnahmegebühr** die **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE", Nordenham a. d. Weser.**

Zink-Ornamente ✲ Schornstein-Aufsätze



Schneiderei

wird sauber und billig gearbeitet
Mocker, Thornerstraße 28, II.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.